

Darmstädter Echo

DIE UNABHÄNGIGE POLITISCHE TAGESZEITUNG SÜDHESSENS

1,10 Euro

D 2107

61. Jahrgang / Nummer 129

„Aufbruchstimmung“ an der TU Darmstadt

Hochschule – Präsident Wörner: Autonomie stößt auf hohe Akzeptanz – Erste Bilanz

DARMSTADT. Nach fünf Monaten Autonomie hat der Präsident der Technischen Universität (TU) Darmstadt gestern eine positive Bilanz gezogen. Zwar sei die Selbstständigkeit auch mit Konflikten verbunden, die Akzeptanz bei Professoren und Mitarbeitern aber durchaus hoch, sagte Johann-Dietrich Wörner. „Aufbruchstimmung und Veränderungswille sind spürbar.“

Die erste autonome Universität Deutschlands auf einem Spitzenplatz im Wettbewerb zu positionieren, sei aber schwierig, da die Haushaltsmittel deutlich geringer seien als an anderen Universitäten. So erhalte die TU jährlich 9600 Euro pro Student vom Staat, die TU München 15 000 und die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich 52 000 Euro. 2006 sollen die Landesmittel sogar um 2,5 Prozent gekürzt werden, was für die TU Einbußen von 4,2 Millionen Euro bedeute.

Die Fachbereiche werden zum

Teil neu strukturiert und bekommen in Zukunft Mittel auf der Basis von Leistungskriterien. Zu Schließungen einzelner Fachbereiche sagte Wörner nichts, doch sei die Schaffung „größerer Einheiten“ geplant. Die Quote erfolgreicher Studienabsolventen soll von 55 auf 80 Prozent erhöht werden, der Anteil von Drittmitteln von 65 Millionen auf 100 Millionen Euro im kommenden Jahr steigen. Auch ernennt die TU ihre Professoren seit Anfang des Jahres selbst: Statt zwei Jahre dauere die Berufung nur noch ein halbes Jahr, statt eines Beamtenvertrags bekommen die neuen Professoren größtenteils Angestelltenverträge.

Auch baulich hat die TU einiges vor. In der Stadtmitte ist eine neue Universitätsbibliothek geplant, mit deren Bau Ende 2006 begonnen werden soll. Auf dem Campus Lichtwiese soll ein Hörsaal- und Medienzentrum entstehen.

net

MEHR AUF DEN SEITEN 9 UND 10

„Wir müssen alle umdenken“

Dienstag, 7. Juni 2005

Bilanz – Nach fünf Monaten Autonomie spricht der Präsident der Technischen Universität von einer „hohen Akzeptanz“

VON ANNETTE
WANNEMACHER-SAAL

Die Bilanz des TU-Präsidenten nach fünf Monaten Autonomie ist „durchaus positiv“ – auch wenn die Selbständigkeit mit Konflikten verbunden sei und manche Mitglieder Probleme damit hätten, „lieb gewonnene Traditionen aufgeben zu müssen“.

Seit fünf Monaten ist die TU Darmstadt die erste Hochschule Deutschlands, die sich komplett selbst verwaltet. Präsident Johann Dietrich Wörner hat diese Autonomie gezielt angestrebt und ist nun erleichtert über die „hohe Akzeptanz“ und die große Unterstützung aus der Hochschule – auch wenn der eine oder andere Mitarbeiter noch immer Befürchtungen habe: „Was bedeutet Autonomie für mich und meinen Schreibtisch?“

Fest steht, dass in den vergangenen Monaten zahlreiche Veränderungen eingeleitet wurden und die TU laut Wörner ihre „phantastische Chance“ ergriffen hat. Aufbruchstimmung und Veränderungswille seien zu spüren. „Aber alle müssen umdenken.“ Oberstes Ziel ist es laut Wörner, die Modelluniversität TU im Wettbewerb der Universitäten auf einem Spitzenplatz zu positionieren – und das bei deutlich geringeren finanziellen Mitteln, als sie andere Hochschulen bekommen. Während der TU in diesem Jahr bei 18 000 Studenten 173 Millionen Euro zur Verfügung stehen – das sind 9600

Euro pro Student und pro Jahr – kann die TU München mit 270 Millionen Euro staatlicher Zuschüsse rechnen, was für die gleiche Zahl an Studenten pro Kopf 15 000 Euro bedeutet. Im internationalen Vergleich immer noch eher wenig: das Imperial College London bekommt 34 000 Euro pro Student und Jahr, die ETH Zürich gar 52 000 Euro. „Das“, räumt Wörner ein, „ist natürlich ein Dilemma.“ Die krasse Unterfinanzierung erschwere eine qualitativ angemessene Lehre und Forschung massiv.

Kürzungspläne des Landes „ein großes Problem“

Wörner erwähnte nochmals die Ankündigung der Hessischen Landesregierung, die Landesmittel für den TU-Haushalt 2006 um 2,5 Prozent zu kürzen (wir berichteten). „Damit haben wir ein großes Problem. Ich hoffe sehr, dass die Landesregierung noch einmal nachrechnet.“ Immerhin geht es um 4,2 Millionen Euro, die das Land im kommenden Jahr weniger beisteuern will.

Umdenken sei auch in den Fachbereichen erforderlich, betonte der Präsident: Sie erhalten künftig einen großen Teil der Mittel auf der Basis von Leistungskriterien. Mit leistungsbezogenen Zulagen honoriert wird auch das Engagement von Professoren in Forschung und Lehre. Auch kündigt Wörner an, Strukturen in den Fachbereichen zu ändern: Studienprogramme müssten verstärkt

fachbereichsübergreifend vernetzt werden. Zur Schließung einzelner Fachbereiche äußerte sich der Präsident nicht konkret („das ist eine dramatische Diskussion“), Veränderungen seien aber nicht auszuschließen. Dabei wird an „größere Einheiten“ gedacht, wie etwa Humanwissenschaften, Bauwesen, Rechts- und Wirtschaftsingenieurwesen.

Die einzelnen Fachbereiche haben im Zuge der Neuordnung ebenfalls ein größeres Maß an Autonomie bekommen. So erhalten sie ein Budget für Personal und Sachmittel und einen jährlichen „Status“ ebenfalls für Personal, Sachmittel, Investitionen, Bau, Strom, Wasser und Miete. Das heißt nicht, dass jeder Fachbereich nun eine eigene Haushaltsabteilung hat, erklärt TU-Kanzler Hanns H. Seidler. „Die Routinearbeit bleibt bei uns, aber die Fachbereiche haben nun Planungskompetenz.“

Ziel: Absolventenquote auf 80 Prozent steigern

Bezogen auf alle Fachbereiche soll die Absolventenquote künftig auf 80 Prozent hoch geschraubt werden – derzeit liegt sie bei etwa 55 Prozent. Ist das illusorisch? Das verneint Wörner: Auf internationaler Ebene seien 80 Prozent ein durchaus realistischer Prozentsatz. Allerdings müsse man neue Prüfungsmodalitäten einführen, um zu garantieren, „dass wir das auch erreichen können“. So wird beispielsweise „E-Learning“ eine

wichtige Rolle spielen. Auch werde jeder TU-Student die Chance für einen Auslandsaufenthalt von mindestens einem Semester als Teil seines Studiums bekommen. Mit mehr als 20 Universitäten gibt es bereits Verträge für den Austausch: „Das garantiert Mobilität“, so Wörner.

Neben qualitativen Zielen formulierte der TU-Präsident auch quantitative: So sollen die Drittmittel von derzeit 65 Millionen Euro auf 100 Millionen Euro pro Jahr steigen. „Das ist drin.“ Als weitere Ziele nannte Vizepräsident Johannes Buchmann, der für Forschung zuständig ist, 40 Patente pro Jahr („davon profitiert die Uni direkt“), die Verdopplung der Firmengründungen von TU-Absolventen von fünf auf zehn, einen stärkeren Output von Veröf-

fentlichungen und die Steigerung von Sonderforschungsbereichen. Auch wolle man verstärkt auf Unternehmen zugehen: Zwar kooperiert die TU bereits mit einer Reihe von Firmen, doch nun arbeite man an der gemeinsamen Einrichtung von Laboren (etwa bei SAP), die von Studenten und Firmenmitarbeitern gemeinsam genutzt werden sollen.

Geld soll auch über Fundraising in die Kassen kommen. Der zweite Vizepräsident neben Buchmann, Reiner Anderl, stellte sein Konzept für Alumni-Netzwerke vor. Derzeit seien lediglich ein bis zwei Prozent der TU-Absolventen Mitglied bei dem Freundeskreis der TU – in den USA sei dies ein Vielfaches mehr. „Das müssen wir ausbauen.“

Professoren-Ernennung binnen sechs statt 24 Monaten

Ganz neue Wege beschreitet man an der Darmstädter Universität auch bei der Ernennung von Professoren. „Was bislang zwei Jahre dauerte, wollen wir auf ein halbes Jahr straffen“, sagt Wörner. In sechs Monaten kann ein Professor seinen Vertrag unterschrieben haben, ohne langwieriges Wechselspiel mit dem Ministerium. „Die Verantwortung für die Berufung liegt in unserer Hand.“ Wie im übrigen auch die Bezahlung des Professors. Über dessen Gehalt wird individuell verhandelt, statt Beamten- gibt es nun vorwiegend Angestelltenverträge.

MEHR AUF SEITE 10



Veränderungswille: TU-Präsident Johann Dietrich Wörner (links), im Vordergrund sein Vize Reiner Anderl. FOTO: ROMAN GRÖSSER



Athene im Blick: TU-Präsident Johann Dietrich Wörner vor den Logo seiner Hochschule, dem Abbild der griechischen Göttin der Weisheit.

FOTO: ROMAN GRÖSSER

Technische Universität plant Bauinvestitionen in Höhe von 350 Millionen Euro

Fünf Monate nach Beginn der Autonomie hat die Technische Universität Darmstadt nach Ansicht ihres Präsidenten Johann Dietrich Wörner ihren „Status als erste selbstständige Universität in Deutschland genutzt“ und zahlreiche Veränderungen eingeleitet. Doch Wörner geht es nicht nur um umfassende Umstrukturierungen in Forschung und Lehre, die Darmstädter Hochschule hat auch baulich große

Ziele. Bis ins Jahr 2012 sollten 350 Millionen Euro investiert werden, teilte die TU am Montag mit.

Noch in diesem Jahr wird es einen Architekten-Wettbewerb für die Gestaltung einer neuen Bibliothek geben, die beide Standorte in der Stadtmitte (Schloss und ehemaliges TU-Kraftwerk) berücksichtigt. Etwa 46 Millionen Euro sind dafür vorgesehen, schätzt TU-Kanzler

Hanns Seidler. Bund und Land teilen sich die Kosten – und das, so der Kanzler, „halte ich für gesichert“. Die neue Uni-Bibliothek zieht natürlich eine Umnutzung des Schlosses nach sich – eine „kulturell zentrierte Mischnutzung“, nannte das der Kanzler.

Auch an anderen Stellen stehen große Projekte an, wie etwa ein neues Hörsaal- und Medienzentrum auf dem Campus Lichtwiese. Die Bü-

cher sollen in der Stadt bleiben, moderne Medien auf der Lichtwiese ihren Standort bekommen. „Wir brauchen etwa 40 Millionen Euro pro Jahr, um alle Projekte bis 2012 zu realisieren“, sagte der TU-Kanzler. Die Projekte seien alle bekannt, mit konkreten Budgets versehen und beim Bund fest verankert. „Wenn das Hochschulbauförderungsgesetz jedoch ausfällt, haben wir ein Problem.“ *net*